

Frei Denken!

Infos, Nachrichten und Termine für
Konfessionsfreie, FreidenkerInnen, AtheistInnen
und HumanistInnen in Schwaben



Nr. 152 Herbst 2015 30. Jahrg.

In eigener Sache: *Frei Denken!* verbreitet Infos, Termine, Meinungen, Nachrichten und wird inzwischen überwiegend per eMail verbreitet. Auch per Papierpost wird dieser Rundbrief gern weiter zugeschickt. Bitte melden, wer diese Infos weiter wünscht (am besten per eMail) – oder lieber nicht mehr - an eMail: hfv-ostwuerttemberg@t-online.de oder Tel.: 07321-42849

Inhalt:

Termine, Veranstaltungstipps	1
Ausflug, Humanist. Feierredner	2
Neuerscheinungen Buchtipps	4
Interviews	5
Impressum, Kontakte	8

DIE HUMANISTEN

Baden-Württemberg, K.d.ö.R.

HUMANISTISCHE RUNDSCHAU

Vierteljährlich erscheint die *Humanistische Rundschau*. Neben dem Veranstaltungskalender gibt es interessante Artikel und Berichte zu freigeistig-humanistisch-freidenkerischen Themen: [Humanistische Rundschau 3/2015](#)



Humanistischer Freidenker-Verband Ostwürttemberg (HFV)

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Regionalverband der Humanisten Baden-Württemberg
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Kulturorganisation, Interessenvertretung und Weltanschauungsgemeinschaft für Konfessionsfreie und Atheisten

Geschäftsstelle
Hellensteinstraße 3 · 89518 Heidenheim
Tel.: 07321-42849
Fax: 07321-42892
Mail: hfv-ostwuerttemberg@t-online.de

Infos können angefordert werden.

Humanistische Freidenkertreffen finden statt in der Geschäftsstelle, bei denen alle Aktivitäten und Organisatorisches besprochen und die Verbandsgeschäfte so kollektiv wie möglich geführt werden. Interessierte sind auch künftig zur Teilnahme eingeladen.

☺ Freitag, 11. September 2015, 18^h

weitere Termine:
☺ 13. 11. 2015, 18^h



Aktuelle Termine:
<http://www.dhuw.de/cms2010/646-0-veranstaltungen-2015.html>

Ausflug Weißenstein



Der diesjährige Sommerausflug des **HFV Ostwürttemberg** mit Freunden führte uns am 4. Juli zum Schloß Weißenstein (Kreis Göppingen), mit Einkehr und Besichtigung der Ausstellung „**Reisen in fantastische Mikrowelten**“. Schloß Weißenstein ist Sitz eines renommierten Instituts für wissenschaftliche Fotografie und einer interessanten Ausstellung, die Einblicke in geniale Strukturen, Komplexitäten und Vernetzungen einer unsichtbaren Welt darstellen. Alle TeilnehmerInnen waren begeistert und der Meinung: Aufklärung kann auch sehr anschaulich und ästhetisch sein. (Wer diese Gelegenheit versäumt hat, dem sei die Teilnahme an einer öffentlichen Führung empfohlen): www.kage-mikrofotografie.de



Humanistische Feierreden

In diesem Frühjahr und Sommer hatten die Humanistischen Feierredner in Ostwürttemberg wieder viel zu tun. Neben den übers ganze Jahr gleichbleibend stattfindenden **Trauerfeiern**, gab es wieder mehrere **Namensfeiern**. Den Wünschen nach außergewöhnlichen Veranstaltungsorten konnte fast immer entsprochen werden. So fand eine Trauerfeier mit Aufbahrung in einem Privathaus statt, eine



Namensfeier im Rahmen eines Familien-Gartenfestes. An nahezu allen Sommer-Samstagen fanden humanistische **Hochzeitsfeiern** statt, in Gastronomien, historischen Orten oder Burgruinen. In einem Fall fand die Trauung in einer im Familienbesitz befindlichen profanisierten Schloßkapelle statt. Bei einer internationalen Hochzeit waren fast alle männlichen Gäste und der Bräutigam mit einem schottischen Kilt bekleidet. Erstmals hatte Heiner Jestrabek in Ulm die Ehre zwei Frauen zu trauen. In zwei ausgiebigen Vorbereitungsgesprächen wurde alles gemeinsam besprochen und eine „normale“ Hochzeitszeremonie, säkular und humanistisch, vereinbart. Bei den Sinnsprüchen wurden Sappho und Simone de Beauvoir favorisiert. Die Rede wurde so eingeführt: *„Sie beide haben sich also entschlossen – nach reiflicher Überlegung und Erprobung - Ihre Liebe nach außen hin zu bestätigen, formal zu besiegeln und das alles im Angesicht Ihrer Familie und Ihrer besten Freundinnen. Zu diesem Entschluss beglückwünsche ich Sie und bedanke mich für die Ehre, Ihnen hierbei moderieren zu dürfen. Vor über 30 Jahren habe ich auch geheiratet – und diesen Schritt bis heute keinen einzigen Moment bereut. Für mich - wie für Sie beide - gibt es einfach nichts schöneres, als eine Frau zu lieben. ... Deshalb unterscheiden sich die Begrifflichkeiten in meiner Rede auch nicht. Selbstverständlich werde ich deshalb auch im Folgenden nicht von „eingetragener Lebenspartnerschaft“, sondern von einer ganz normalen „Hochzeit“ und „Ehe“ sprechen. ... Noch ist unser Staat nicht so weit, einfach für alle Heiratswilligen ohne ¹ Unterschied des Geschlechts, von „Hochzeit“ und „Ehe“ zu sprechen, wie dies in Frankreich schon Gesetz ist. Aber auch dies werden wir bei uns noch erleben. Dagegen ist die heutige Humanistische Trauung meines Verbands, der Humanisten Baden-Württemberg, einer Körperschaft des Öffentlichen Rechts, die berechtigt ist, offizielle*

Eintragungen ins Stammbuch der Familie vorzunehmen, völlig gleichberechtigt. Unser Selbstverständnis formuliert hier: „Unser Verband richtet selbstverständlich auch humanistische Trauerzeremonien für schwule oder lesbische Paare aus. Es versteht es sich von selbst, dass wir keine Wertung der ‚Lebensphilosophie‘ insbesondere auch hinsichtlich der sexuellen Orientierung eines Paares machen. Bei unseren humanistischen Trauungen sind alle willkommen, denen es darum geht den Moment des Übergangs ihrer Partnerschaft in eine neue Verantwortung aus dem Alltag herauszuheben und angemessen mit der Familie, den Verwandten und im Freundeskreis zu feiern.“

Trauerfeiern sind aber nach wie vor noch immer die häufigste Inanspruchnahme für unsere Feierredner. (Siehe hierzu auch das in diesem Info abgedruckte mehrseitige Interview der Heidenheimer Zeitung).

Unsere **Vorausverfügung für den Trauerfall** (für unsere Mitglieder als Anleitung für die Trauerredner) fanden immer mehr Interessenten. Wer Interesse an der Arbeit der humanistischen Feierredner hat, kann weitere Infos anfordern. (Kontakt Daten der Feierredner siehe Impressum).

FreidenkerInnen Ulm/Neu-Ulm e.V.



Termine unter: www.ulmer-freidenker.de
<http://www.ulmer-freidenker.de/images/UF.pdf>

**Giordano Bruno Stiftung gbs
 Stuttgart/Mittlerer Neckar:**
<http://gbs-stuttgart.de>

Hellmut G. Haasis Auftritte:
<http://haasis-wortgeburten.anares.org/termine.php>

Radio mit „Freigesitiger Rjundschau“:
Senioren-Computer-Club 42 e.V.
 Team <http://radio42.scc42.de>

Projekt: NS-Belastete
www.ns-belastete.de



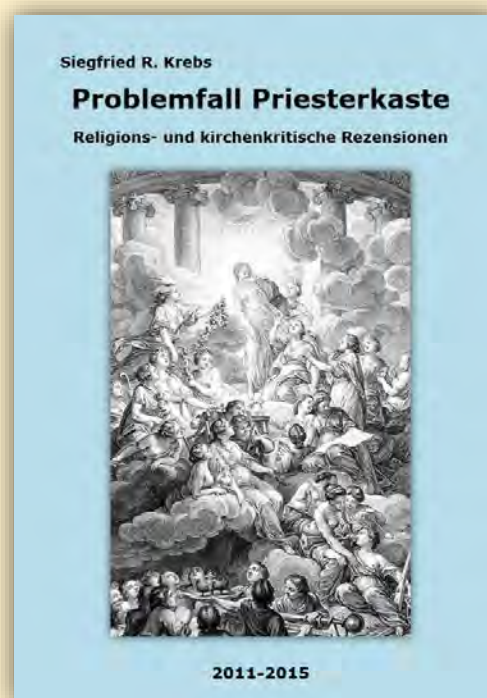
Aktuelle Präsentations-Termine und Vorträge

erfragen bei:
 Dr. Wolfgang Proske: wproske@aol.com

Tipps für Bücherwürmer:

Ein Freigeist aus Weimar bringt zahlreiche Rezensionen interessanter Bücher und journalistische Appetitthäppchen des Journalisten Siegfried R. Krebs: <http://www.freigeist-weimar.de>

Neuerscheinungen: Ein Kompendium



Die Edition Spinoza im Verlag freiheitsbaum hat jetzt mit „Siegfried R. Krebs: *Problemfall Priesterkaste*“ ein ganz besonderes Buch herausgebracht und zwar ein Buch voll mit Buchbesprechungen. Der gewählte Titel ist provokant, er soll auch provozieren. Denn worum geht es dem Verfasser der hierin versammelten Rezensionen?

Es geht ihm, kurz gesagt, um Religion versus Vernunft. Es gibt hierzulande ein nahezu unübersichtliches Spektrum an angebotenen Medien, das sich kritisch mit den Phänomenen Dogmenwahn, Klerikalismus, Fundamentalismus, Religions- und Kirchenkritik auseinandersetzt. Mancher mag da denken, wer soll dies alles denn noch lesen? Dabei überschwemmen in weit größerem Maße und unerträglich aufdringlich die kirchenfrommen, missionarischen, esoterischen und auch viele primitive Machwerke den Markt und vor allem die öffentliche Wahrnehmung. Nach wie vor stehen dagegen die meisten der sozialkritischen Bücher außerhalb der Mainstream-Wahrnehmung. Sie werden – bis auf wenige Ausnahmen – von den überwiegend in wenigen privaten und klerikalen Händen liegenden Massenmedien kaum beachtet und sind deshalb größtenteils noch zu wenig

bekannt. Brauchen wir also deshalb nicht schon lang einen „Reader“, der uns auf diese verborgenen Schätze aufmerksam macht? Einen Kompass religionskritischer „Books To Read Before You Die“, damit wir mitreden können?

Siegfried R. Krebs, der diplomierter Kultur- und Theaterwissenschaftler ist, arbeitet als freier Journalist in Weimar. Von Hause aus Atheist, ist er seit 2008 in freigeistigen Organisationen engagiert tätig und seit Ende 2010 betreibt er das Internet-Portal www.freigeist-weimar.de. Hier sind die meisten seiner Rezensionen erschienen. Diese wurden und werden aber auch vielfach von anderen Webseiten übernommen. Die Zahl seiner bereits veröffentlichten Rezensionen ist beachtlich. Er hat für edition Spinoza deshalb eine Auswahl derjenigen Online-Rezensionen zusammengestellt, die kirchen- und religionskritische Bücher, aber auch Humanismus- und Evolutionsbezogene kritisch besprechen. Diese Auswahl aus den Jahren 2011 bis 2015 stellt eine „Blütenlese“ im besten Sinn des Begriffs „Anthologie“ dar.

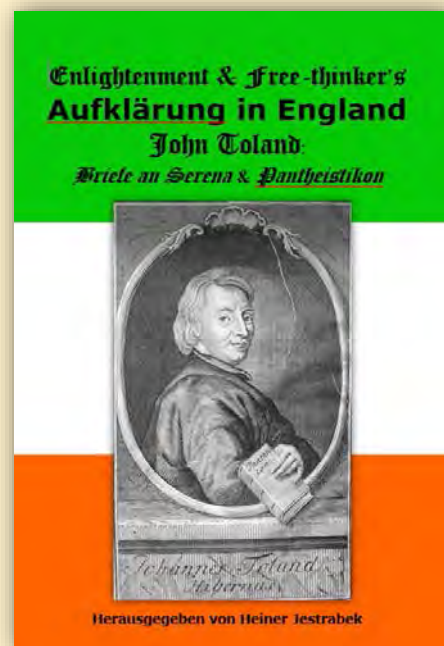
Aufklärung bedarf umfassender Informationen. Die Rezension (lat. *recensio* „Musterung“, *recensere* „wiederholt mustern, prüfen“) ist eine eigene sekundärliterarische Gattung des klassischen Journalismus, meist im Rahmen eines Feuilletons. Sie erfüllt den Zweck, in literarisch anspruchsvoller Art künstlerische Produktionen – und im hier engeren Sinn Literatur – vorzustellen, sie zu erläutern, zu analysieren und zu werten. In Abgrenzung zu Verlagswerbung, „Klappentexten“, aber auch zum literarischen Essay oder einer zu einer Monografie, soll die Rezension zwar knapp gehalten, aber dem Leser dennoch fachkundig und aussagekräftig Informationen bieten. Die Auseinandersetzung des Rezensenten mit Werk und Autor steht dabei an erster Stelle, sie darf aber nicht minder auch zum bewussten Kauf anregen.

Seit Beginn der europäischen Aufklärung war die Literaturkritik hierbei deren zentrales Element, wie wir in den Werken von Lessing, Diderot, Nicolai, Schubart, Börne oder Tschernyschewski sahen. Seither ist die Literatur-Produktion um ein Vielfaches größer geworden. Die zeitgenössische Aufklärung bedarf daher einer solchen Hilfe umso mehr. Die Auswahl der Rezensionen von Siegfried R. Krebs zeigt sehr anschaulich, wie vielfältig die Aspekte von Religions- und Kirchenkritik, aber auch von Aufklärung sein können. Der Gegenstand der von ihm besprochenen Literatur hat viele Facetten: Populärphilosophie, Theologiekritik, Geschichtswissenschaft und Naturwissenschaft ebenso wie realistische historische und Kriminalromane sowie Werke der Satire. Letztere brachte in der Geschichte der Literatur schon immer ihre populärsten Befreiungsschläge in antiklerikaler Form hervor. Was wiederum in gewisser Weise auch einen Bezug zum provozierenden Buchtitel herstellt. Der Rezensent will in seinen Texten keinesfalls gutgläubige Menschen angreifen. Er will sich auch nicht auf theologische Spitzfindigkeiten einlassen, also frucht- und sinnlose Debatten führen. Nein, ihm geht es um die Auseinandersetzung mit Schöpfern von Religionen, deren Trägern und vor allem den materiellen Nutznießern von organisierter Religion, den Priestern, Predigern, Gurus etc., also den Priesterkassen in Vergangenheit und vor allem

Gegenwart. Siegfried R. Krebs schreibt seine Rezensionen bewusst nicht für ein abgehobenes „Elfenbein-Bildungsbürgertum“, er will stattdessen möglichst viele Menschen ansprechen. Auch Menschen, die sich aus finanziellen Gründen nicht immer die besprochenen Bücher kaufen können. Er schreibt populär, oft zuspitzend und die Dinge auf den Punkt bringend, aber stets wissenschaftlich und sachlich fundiert, zum Nach- und Weiterdenken anregend. Und im Gegensatz zu vielen anderen Rezensenten stellt er sich nicht selbst in den Mittelpunkt der Besprechung, sondern lässt die vorgestellten Werke für sich selbst sprechen. Den geneigten Leserinnen und Lesern sei daher dieses Kompendium als Kompass zur Orientierung im Dschungel der vielfältigen modernen Aufklärungsliteratur wärmstens anempfohlen.

Siegfried R. Krebs: **Problemfall Priesterkaste – Religions- und kirchenkritische Rezension 2011–2015**. 224 S., kart., edition Spinoza im Verlag freiheitsbaum. Reutlingen und Heidenheim 2015. 15 €. ISBN 978-3-922589-59-4

Enlightenment & Free-thinker's



Das Buch behandelt Aufklärer in England, Irland und Schottland, dem „Mutterland“ der europäischen Aufklärung, welche an Baruch Spinozas (1632-1677) Rationalismus und andere Anhänger der niederländischen *verlichting* anknüpfen konnten und ihre Fortsetzung in den Philosophen des französischen *siècle des lumières*, in amerikanischen Revolutionären, den europäischen Sozialphilosophen des 19. Jahrhunderts und den späteren liberalen und sozialistischen Denkern fanden. Das moderne demokratisch verfasste Europa wäre ohne Humanismus und Aufklärung so nicht denkbar und ohne die direkte Mitwirkung von Aufklärern bei der Formulierung der *Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte* (*Declaration of Independence* in den

USA im Jahr 1776 und der *Déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen* in Frankreich im Jahr 1789). Die Renaissance hatte zuvor das antike und fortschrittliche Wissen wieder aufgenommen, welches zuvor vom christlich dominierten „finsternen“ Mittelalter versucht wurde vergessend zu machen. Der Aufklärung, dem modernen Höhepunkt der europäischen Geistesgeschichte, verdanken wir die Emanzipation des Volkes gegenüber den bis dahin absoluten „von Gottes Gnaden“ ungezügelt regierenden Feudalherren und Kirchenfürsten. Die Menschenrechte verdanken wir also keineswegs den sogenannten Werten der „christlich abendländischen Kultur“, sondern erst deren stufenweiser Überwindung und Hinwendung zur Freiheit. Die Aufklärung wurde zum Wegbereiter bürgerlicher Revolutionen und der dadurch errungenen Freiheits- und Menschenrechte für das Volk. All dies musste gegen den heftigsten Widerstand der alten Regime und Ordnungen hart erkämpft werden. Bis heute sind dies die anerkannten Werte, die es zu verteidigen gilt.

Der vorliegende Band führt die geneigten Leser in eine ganze Epoche der Befreiung der Menschheit ein, berücksichtigt die Vorgeschichte, die wichtigsten Denker und die Strömungen der heterogenen Aufklärungsliteratur der Zeit zwischen den großen bürgerlichen Revolutionen des 17. und 18. Jahrhunderts in England und Frankreich. Es schließt sich ein Ausblick auf deren Nachwirkungen an. Den Schwerpunkt bilden dabei das Leben und Werk des irischen Weltbürgers **John Toland** (1670-1720), dem radikalsten und reifsten free-thinker und materialistischen Pantheisten seiner Epoche. Dokumentiert und kommentiert werden sein Wirken – und schließlich kommt er in seinen ausgewählten Schriften selbst zu Wort. Seine hier ausgewählten Schriften sind die *Briefe an Serena*, seiner Übersetzung aus Giordano Brunos *Vertreibung der triumphierenden Bestie* und sein letztes Werk *Pantheistikon*.

Heiner Jestrabek (Hg): ***Enlightment & Free-thinker's. Aufklärung in England. John Tolands Briefe an Serena & Pantheistikon***
kart., edition Spinoza im Verlag freiheitsbaum.
Reutlingen und Heidenheim 2015. 15 €
ISBN 978-3-922589-56-3

Alle besprochenen Bücher können bestellt werden:
Verlag freiheitsbaum - edition Spinoza
Bestelladresse: Hellensteinstr. 3, 89518
Heidenheim, eMail: ed.spinoza@t-online.de

Interview veröffentlicht in „daheim“ Sonderbeilage der *Heidenheimer Zeitung* 3-2015, 30.06.2015:

Die Furcht vor den geballten Emotionen während einer Trauerfeier kann so schlimm sein wie die Trauer um den Verstorbenen selbst. Zumindest hat es daheim-Autor Jens Eber so schon erlebt. Für umso wichtiger hält er es, dass ein Trauerredner mit diesen Gefühlen achtsam aber auch nicht formelhaft umgeht. Vom Gespräch mit Heiner Jestrabek kam der freie Journalist mit dem Eindruck zurück, dass der Heidenheimer alles andere als leichtfertig an seine schwierige Aufgabe herangeht.

„Kein Mensch ist nur gut“



Wenn ein Mensch stirbt, wird ein Bestatter beauftragt, und jemand, der die Trauerrede hält - und immer häufiger ist das kein Pfarrer. Der Heidenheimer Heiner Jestrabek ist Freidenker und seit mehr als 20 Jahren Trauerredner. Sein Ziel bei einer Bestattung: Das Positive im Diesseits in den Mittelpunkt stellen.

DAHEIM: Herr Jestrabek, bevor Sie eine Rede halten können, müssen Sie den Verstorbenen quasi kennenlernen. Wie gelingt Ihnen das?

JESTRABEK: Ich besuche die Angehörigen, das ist obligatorisch, sonst bestünde meine Rede ja nur aus Stereotypen. Es ist erst einmal vorgekommen, dass ich nur ein Telefongespräch führen konnte, und das war für mich nicht befriedigend. Ich erfrage die ganze Biografie. Die Zeit nehme ich mir, und die will ich mir auch nehmen.

DAHEIM: Sie müssen Angehörige also nicht erst zum Reden bewegen?

JESTRABEK: Eigentlich nie. Oft sind wirklich harte Schicksale dahinter. Da haben Menschen fünf Jahre Vater oder Mutter gepflegt, oder Eltern ihr Kind durch Suizid verloren. Das darüber Reden ist schon ein Beginn der Trauerarbeit. Bei manchen gibt es auch Skepsis, schließlich bin ich ja kein Pfarrer. Ich muss also auch das Vertrauen gewinnen.

DAHEIM: Gibt es Fragen, die Ihnen schwerfallen?

JESTRABEK: Die Frage nach der Todesursache ist eine sensible Geschichte. Da bricht oft ein Damm. Viele erzählen dann auch ihre Leidensgeschichte als Angehörige. Wir einigen uns dann fast immer darauf, dass die Krankheit nur angedeutet wird. Vor dem Tod steht schließlich das Leben, und die Trauerrede zielt darauf ab, vom Leid und Tod wegzukommen, und das Andenken der Angehörigen auf die schönen Dinge des Lebens zu lenken. Ein langes Leben hat in der Regel aus Wechselfällen bestanden, doch das Positive hat überwogen, und das sollte herausgestellt werden. Das entspricht auch meiner eigenen diesseitigen Lebenseinstellung.

„Nach dem Tod ist das Bewusstsein erloschen, wir können gar nicht mehr leiden.“

DAHEIM: Wie sieht diese Einstellung aus?

JESTRABEK: Das Leben nach dem Tod spielt keine Rolle für mich. Man muss in dem Leben, das man hat, zurechtkommen. Wenn es gut läuft, dann lebt man 90 Jahre, es gibt aber auch viel kürzere Leben.

Es gibt sehr eingeschränkte Leben, schmerzvolle Leben. Viele denken, nach dem Tod, da muss doch was kommen, da ist doch keine ewige Leere. Schon Seneca hat geschrieben, dass wir vor der Geburt alle mal nicht waren; aber niemand empfindet die Zeit vor der Geburt als leer oder als schrecklich. So muss man das auch mit dem Tod sehen. Nach dem Tod ist das Bewusstsein erloschen, wir können gar nicht mehr leiden. Das ist ja auch tröstlich: wir können keine Höllenqualen erleiden.

DAHEIM: Welche biografischen Merkmale sind wichtig, um einen Verstorbenen zu würdigen?

JESTRABEK: Ich lege großen Wert auf persönliche Dinge. Wie war die Kindheit? Was haben die Eltern gemacht? Ich möchte erfahren, wie der Mensch privat war. Manche waren gesellig, redselig oder verstockt und konnten nur nach zwei Bier reden. War die Ehe glücklich? Manchmal heißt es: „Es war ein Auf und Ab.“ So eine Antwort ist mir lieber, als ein „Alles war eitel Sonnenschein.“ Es gibt ja dieses Vorurteil, dass nirgends so viel gelogen wird wie auf dem Friedhof. Dem versuche ich zu begegnen, indem ich möglichst ehrlich bin. Ich sage natürlich nicht „Das war ein Suffkopf“, sondern ich stelle seine Problematik dar. Dass einer ein Geizkragen war, na ja, das war eben die übertriebene Sparsamkeit der Generation nach dem Krieg.

DAHEIM: Es gibt aber ein Spannungsfeld zwischen Ehrlichkeit und dem Trost, den die Trauernden erwarten?

JESTRABEK: Ehrlichkeit und Trost kann es nur geben durch die maximale Orientierung am realen Leben, ohne jemanden zu idealisieren. Es gibt keine Menschen, die nur gut sind. Bei keiner anderen Rede haben Sie so kritische Zuhörer, die auf jedes Wort, jeden Zwischenton, achten. Schon deshalb verbietet es sich, irgendwas daher zu babbeln. Das muss exakt formuliert sein. Der katholische Pfarrer hat eine Liturgie, die ihm zum größten Teil vorgeschrieben ist, der evangelische Pfarrer hat schon mehr persönlichen Spielraum – und ich habe Hundert Prozent Spielraum. Aber auch bei mir werden korrekte Kleidung und korrektes Benehmen erwartet, zudem muss ich auch wesentlich mehr Individualität reinbringen.

DAHEIM: Ist es Ihr Ziel, sich in den Verstorbenen einzufühlen?

JESTRABEK: Es ist ja die letzte offizielle Rede, die über ihn gehalten wird. Es wird eine gewisse Lebensbilanz erwartet. Ich muss das schon sehr ernsthaft machen. Deshalb gehe ich sehr vorsichtig mit Interpretationen um und fange nicht an zu psychologisieren oder Gefühle zu unterstellen, die nicht belegt sind.

DAHEIM: Gibt es Dinge, die Sie in einer Rede niemals sagen würden?

JESTRABEK: Ich würde nicht aufs ewige Leben verweisen und auch keine Gemeinheiten sagen. Sonst kann man eigentlich alles, was echt ist, sagen. Eine gewisse Sensibilität im Umgang mit Lebenssituationen braucht es, aber auch immer eine Orientierung an der Wahrheit. Ich habe auch schon Dinge gesagt, bei denen die Menschen lächelten, weil es lustige Begebenheiten aus dem Leben waren.



Ehrlichkeit und korrektes Auftreten: Trauerredner Heiner Jestrabek spendet Trost ohne Gottesbezug.

DAHEIM: Das klingt nach einer Gratwanderung.

JESTRABEK: Der Grundton meiner Trauerrede ist nicht so bedächtig oder jämmerlich, wie das Vorurteil meinen könnte. Ich rede normal. So, wie eben mein Temperament ist. Ich bemühe mich um Weltzugewandtheit und lächle über die schönen Dinge des Lebens.

DAHEIM: Wie oft gelingt Ihnen solcher Trost?

JESTRABEK: Wenn ein alter Mensch nach langer Krankheit stirbt, dann ist es tröstlich, dass er eine Erlösung gefunden hat im Tod. Wenn Eltern Kinder verloren haben, gibt es gar keinen Trost, definitiv nicht. Das ist ein Trauma, das man in seiner Schrecklichkeit akzeptieren muss. Unser Leben ist so wertvoll, dass wir es so lange wie möglich in Glück und Gesundheit leben wollen.

DAHEIM: Was sind die wichtigsten Aufgaben eines Trauerredners?

„Die Trauerrede ist nicht für den Toten, sondern für die Angehörigen gedacht. Sie müssen mit dem Verlust eines Menschen umgehen lernen.“

JESTRABEK: Die Trauerrede ist nicht für den Toten, sondern für die Angehörigen gedacht. Die Angehörigen müssen mit dem Verlust eines Menschen umgehen lernen. Das tut weh. Manche haben Angst vor der Bestattungszereemonie. Man muss Ämtergänge machen, Wohnung ausräumen, und dann auch noch erdulden, vor der Öffentlichkeit Emotionen zu zeigen. Meine Aufgabe ist, den Trauernden eine Erleichterung bei diesem schweren Weg zu geben.

DAHEIM: Müssen Sie in manchen Fällen auch Konflikte lösen, die zu Lebzeiten nicht gelöst werden konnten?

JESTRABEK: In jeder Familie gibt es Dissonanzen, das ist ja ganz klar. Aber, wenn mich eine Familie beauftragt, dann haben sie sich schon entschlossen, etwas gemeinsam zu tun, nämlich die Trauerfeier zu bewältigen. Durch diese Bereitschaft, mit mir zu sprechen, sind sie schon mal zu einem Kompromiss bereit. Ganz selten kommt es vor, dass ein Angehöriger meine weltanschaulich neutrale Art und Weise nicht akzeptiert. Einmal musste ich sogar gehen, weil ein Familienteil einen Sektenprediger

wollte, die anderen mich. Es kam einfach innerhalb der Familie zu keiner Einigung.

DAHEIM: Spüren Sie während einer Rede eine Veränderung in der Trauergemeinde?

JESTRABEK: Diese Wirkung traue ich mir nicht zu, nein.

DAHEIM: Sie haben aber gesagt, manchmal erzeugten Sie ein Schmunzeln im Raum. Damit verändern Sie doch auch die Stimmung.

JESTRABEK: Die Menschen sind traurig. Abschied ist traurig. Tod wird bei uns eben tabuisiert. Alle sind unsicher. Wenn man etwas Normalität schafft, mildert man die Unsicherheit. Das ist aber das Maximale, was ich erreichen kann.

DAHEIM: Würden Sie für einen Menschen, der Ihnen sehr nahestand, eine Trauerrede halten?

JESTRABEK: Ich habe beim Tod meiner Mutter einen Kollegen geholt. Und mein Schwiegervater hat sich auf dem Totenbett noch gewünscht, dass ich die Rede halte. Ich konnte es da nicht, aber ich habe intensiv mitgearbeitet. Ich möchte einem nahen Angehörigen auch nicht dazu raten, selber eine Rede zu halten. Das ist zu emotional, eine unmenschliche Anstrengung. Wenn der Redner in Tränen ausbricht, ist das schwierig für die Zuhörer.

DAHEIM: Wie lange arbeiten Sie an einer Rede?

JESTRABEK: Es ist mir nicht gegeben, dass ich druckreif reden könnte. Ich muss da immer viel dran arbeiten. An der Rede sitze ich schon mal bis zu sechs Stunden. Deshalb kann ich auch nicht, wie manche Kollegen in der Großstadt, drei Reden am Tag halten. Ein bis zwei Reden pro Woche sind mehr als genug.

DAHEIM: Profitieren Sie persönlich von dieser Arbeit?

JESTRABEK: Jeden Tag! Jeder Mensch hat ja ein interessantes Leben. Oft meint man, na ja, der Großvater hat sich für nichts interessiert. Das stimmt nicht. Jeder Mensch hat etwas Besonderes. Und das finde ich spannend und lerne aus jedem Leben etwas. Das ist mir Dank genug.

DAHEIM: Kann man diese Art zu reden lernen oder ist das eine Frage von Talent?

JESTRABEK: Mit Sicherheit kann man das durch Praxis verbessern. Es ist nie so, dass ich vollkommen ohne Nervosität wäre. Auch Schauspieler sagen, dass sie immer noch Lampenfieber haben. Ich muss mich immer noch sehr anstrengen, ich mache das nie locker vom Hocker. Deshalb gebe ich mir jedes Mal große Mühe.



Heiner Jestrabek wurde vor 59 Jahren in Heidenheim geboren, lebte lange in Stuttgart und kehrte vor 30 Jahren in seine Heimat zurück. Er hat eine kaufmännische Ausbildung und ein Krankenpflegexamen, arbeitete in

sozialen Berufen, als Betreuer, als Publizist und ist heute Frührentner. Die Einnahmen als Feierredner gehen an den Humanistischen Freidenker-Verband Ostwürttemberg. Neben Trauerreden wird Jestrabek immer häufiger auch für Hochzeiten und andere Anlässe gerufen.

Mit Heiner Jestrabek sprach Jens Eber

Impressum: *Frei Denken!*

Infos für Konfessionsfreie, FreidenkerInnen, AtheistInnen und HumanistInnen in Schwaben. Nachrichten und Termine von Humanisten, Freidenkern, IBKA, bfg, gbs u. a. interessanten Leuten und Initiativen. Dieses INFO verbreitet gern weitere Termine, Meinungen, Adressen und Nachrichten. - V.i.S.d.P.: Heiner Jestrabek, jestrabek@t-online.de jestrabek.homepage.t-online.de

Kontaktadressen:

Die Humanisten Ba-Wü K.d.ö.R.

Mörikestraße 14, 70178 Stuttgart
Tel.: (0711) 6493780

kontakt@dhubw.de www.dhubw.de

Intrnationaler Bund der Konfessionslosen und Atheisten (IBKA)

Regionalbeauftragter in Ba-Wü:
Heiner Jestrabek (s. o.)

FreidenkerInnen Ulm/Neu-Ulm e.V.

Postfach 1667, 89006 Ulm
Tel.: (07331) 44625

info@ulmer-freidenker.de
www.ulmer-freidenker.de

Giordano Bruno Stiftung (gbs)

Stuttgart/Mittlerer Neckar e.V.

info@gbs-stuttgart.de
gbs-stuttgart.de

FreidenkerInnen Initiative Reutlingen

Infos über: Hellmut G. Haasis
Tannenstr. 17, 72770 Reutlingen, Tel.:
(07121) 509173, hellmut.g.haasis@gmx.de

Evolutionäre Humanisten Freiburg e.V.

info@humanisten-freiburg.de
www.humanisten-freiburg.de

Bund für Geistesfreiheit

vorsitzender@bfg-bayern.de
www.bfg-bayern.de

Humanistischer Freidenker-Verband Ostwürttemberg, K.d.ö.R.

HFV-Ostwuerttemberg@t-online.de
<http://jestrabek.homepage.t-online.de/dfvostwu.htm>

Geschäftsstelle: Hellensteinstr. 3
89518 Heidenheim, Tel.: (07321) 42849
hfv-ostwuerttemberg@t-online.de

Humanistische Feiersprecher in Ostwürttemberg zu Trauerfeiern, Namensfeiern, Hochzeit-/Partnerschaftsfeiern:

- **Heiner Jestrabek** (Koordination)
- **Dr. Wolfgang Proske**, Goethestr. 34, 89547 Gerstetten, Tel.: (07323) 953501, wproske@aol.com
- **Sven Schirmer**, Bühlstr. 1., 73432 Aalen, sven.schirmer@gmx.net
Mobil: 0177.7465018
- **Hans Moser**, In der Breite 18, 89160 Dornstadt, Tel.: (07304) 2126, johmoser@web.de
- **Eugen Schmid**, Erlenstr. 18, 89077 Ulm, Tel.: (0731) 3890319
Schmid@ImmoSchmid.de

Jugendfeiern: HU Ba-Wü Petra Häneke

Geschäftsstelle Tel.: (0711) 6493780
petra.haeneke@web.de od.
kontakt@dhuw.de

OSTWÜRTTEMBERG Wenn Humanismus praktisch geworden ist

HEIDENHEIM. (fgw) Humanismus muss praktisch sein oder er ist nicht, heißt es immer wieder von Seiten des Humanistischen Verbandes Deutschlands (HVD). Aber ist das nur eine wohlfeile Formel? Oder wird das „an der Basis“ tatsächlich gelebt und wenn ja, wie? Diesen Fragen sollte mit einer Reise nach Heidenheim in Ostwürttemberg nachgegangen werden.

Drei der Vorständler und Festredner: Sven Schirmer, Dr. Wolfgang Proske und Heiner Jestrabek. (Foto: SRK)

Hier, konkret in der Industriestadt Heidenheim an der Brenz (mit etwa 46.000 Einwohnern), gibt es bereits seit 1987 eine Gruppe organisierter Freidenker, entstanden auf Initiative eines zunächst einzelnen Mitgliedes: Heiner Jestrabek und aufgebaut mit Hilfe



S. Schirmer, Dr. W. Proske und H. Jestrabek. (Foto: SRK)

der benachbarten Ulmer Freidenker: Der Deutsche Freidenkerverband Ostwürttemberg e.V. (DFV), zunächst als Gruppe innerhalb des Deutschen Freidenkerverbandes (Sitz Dortmund), ab 1995 dann als eigenständiger Verband. Der zunehmende Dogmatismus des Dachverbandes, dessen Hinwendung zu allgemeinpolitischen Fragen bei gleichzeitiger Vernachlässigung freidenkerischer Themen führte zu einer immer autonomeren Tätigkeit der Ostwürttemberger. Doch das befriedigte nicht, denn ohne ein robustes Dach kann die praktische Verbandsarbeit nicht gedeihen. Und mit der Entwicklung der in Stuttgart ansässigen ehemaligen Freireligiösen zu „Die Humanisten Württemberg“ (inzwischen Baden-Württemberg), bahnte sich langsam eine Kooperation beider Gruppen an. (Die ehemals „Freireligiösen“ in Württemberg verstanden sich traditionell schon immer eher als „Freidenker“).

Am 24. Januar 2014 beschlossen dann die Mitglieder des DFV Ostwürttemberg in einer Hauptversammlung einstimmig die Umbenennung in „Humanistischer Freidenker-Verband Ostwürttemberg“ (HFV) und den Beitritt als Regionalverband zu den Humanisten Baden-Württemberg, K.d.ö.R. Die Humanisten ihrerseits verliehen ihrem neuen Regionalverband HFV Ostwürttemberg ebenfalls Körperschaftsrechte. Zählte der alte regionale Freidenkerverband nur etwa 50 Mitglieder, so sind es Mitte Mai 2015 durch die Eingliederung von Einzelmitgliedern der Humanisten und Neueintritte bereits 75 geworden. Nicht nur das freut den Vorsitzenden Heiner Jestrabek, denn „durch die Gemeinsamkeit sind wir

auch effizienter geworden und unsere Ausstrahlung geht nun über Ostwürttemberg hinaus. Insofern kann man den Beitritt durchaus als ‚Liebesheh‘ bezeichnen.“

Wer sind nun die Mitglieder des HFV? Jestrabek: „Es sind vor allem Facharbeiter und Angestellte, aktive Gewerkschafter, Familienmitglieder und ein paar Akademiker.“ Und welchen Traditionen fühlt sich HFV verpflichtet? Jestrabek: „Zum einen denen des 1881 gegründeten bürgerlich-demokratischen „Deutschen Freidenkerbundes“. Dafür stehen die Namen der württembergischen Freidenker Albert Dulk und Jakob Stern. Und zum anderen denen des 1904 gegründeten „Deutschen Freidenker-Verbandes“ (anfänglicher Name „Verein der Freidenker für Feuerbestattung“), für den der Name Max Sievers steht. Alle freidenkerischen und freigeistigen Strömungen sind in Baden-Württemberg damit heute gebündelt im Humanistischen Verband Deutschlands.“

Nach wie vor versteht sich der HFV deshalb als Kulturorganisation, Interessenvertretung und Weltanschauungsgemeinschaft für Konfessionsfreie und Atheisten. Und diese Selbstbezeichnung ist keinesfalls nur Anspruch, sondern in erster Linie Ausdruck eines tatsächlich praktizierten Humanismus in der Region.

Aus der Fülle der Angebote und Leistungen soll hier nur das Wichtigste vorgestellt werden: Der HFV unterhält in Heidenheim eine eigene Geschäftsstelle mit einer gutsortierten Freihand-Mediathek und einem Versammlungsraum, in dem zweimonatlich „Humanistische Freidenkertreffen“ stattfinden. Hinzu kommen gemeinsame Bildungsreisen und Exkursionen.

Für Freidenker war von Anbeginn an eine weltliche Feierkultur prägend. Im Angebot sind derzeit Humanistische Hochzeits- und Partnerschaftsfeiern. Im Vorjahr gab es davon 14, in diesem Jahr haben sich bereits 18 Paare dafür angemeldet. Am meisten gefragt sind Humanistische Trauerfeiern, pro Jahr rund 50. Noch selten sind Humanistische Namensfeiern, nur ein bis zwei pro Jahr. Humanistische Jugendfeiern wurden früher alle zwei Jahre angeboten, mit je drei bis acht Teilnehmern. Seit dem Beitritt zu den Humanisten Baden-Württemberg werden diese Feiern von dort zentral und über die Jungen Humanisten (JuHus) in Stuttgart organisiert. All diese Dienstleistungen werden nicht nur für Mitglieder angeboten, sondern stehen allen Säkularen frei. Als Redner für diese Feiern stehen in Ostwürttemberg neben Heiner Jestrabek vier weitere Humanisten zur Verfügung.

Der HFV führt seit Dezember 2012 eine eigene Arbeitsgemeinschaft „Betreuungen Gegenseitige Hilfe und Kultur“ (BGHK). Hier werden gesetzliche Betreuungen, im Auftrag der Betreuungsgerichte, geführt, gegenwärtig für 20 Personen. Hinzu kommen ehrenamtliche Beratungen für Vorsorgevollmachten und Patientenverfügungen, etwa 50 pro Jahr. BGHK fördert nicht nur die o.g. weltlichen Feiern und die

Freihandbibliothek, sondern auch humanistische Projekte im In- und Ausland: das „Atheist Centre Vijayawada“ in Indien, die Stiftung des atheistischen türkischen Schriftstellers Aziz Nesin in Çatalca bei Istanbul, Flüchtlingshilfe in Syrien-Kurdistan Rojava und Kobanê, die Humanistische Tagesstätte HUKI in Stuttgart, die Jugendarbeit der JuHus oder die „Geschichtswerkstatt Heidenheim“.

Gefördert werden auch die Publikationen der informellen HFV-Arbeitsgemeinschaft „edition Spinoza“, die Bücher und Broschüren herausgibt. Wer hierüber mehr wissen will, kann sich die diesbezüglichen Rezensionen beim hpd.de und bei freigeist-weimar.de anschauen.

Und wie sieht es nun mit der öffentlichen Wahrnehmung dieser weitgefächerten humanistischen Arbeit aus?

Heiner Jestrabek: „Da möchte ich besonders hervorheben, daß ich als Referent Gelegenheit hatte, im Jahr 2012 im Landtag angehört zu werden, als es um die Novellierung des Bestattungsgesetzes des Bundeslandes ging. Das ist ja in ganz Deutschland noch nicht üblich und das zeigt, daß unsere Arbeit auch auf Landesebene anerkannt wird. Auch über die Lokalpresse können wir uns nicht beklagen, die hiesigen Zeitungen haben keine Berührungängste gegenüber den „Heiden“ und berichten regelmäßig über unsere Aktivitäten. Leider nehmen uns die Kommunalpolitik und die örtlichen Parteien nicht zur Kenntnis, diese reden nach wie vor nur mit den Kirchen.“

Dass die Resonanz in der Region bei Veranstaltungen und Angeboten nicht gerade klein ist, das liegt aber auch an der Kooperation mit anderen gesellschaftlichen Partnern, wie den Freidenkern Ulm-Neu-Ulm, den Seniorenakademien, den Gewerkschaftsenioren oder den Naturfreunden, gibt Jestrabek Auskunft.

Was bereitet ihm Sorgen, was wünscht er sich? Heiner Jestrabek sagt dazu ganz offen, daß er sich mehr und vor allem jüngere Mitglieder wünscht. Aber das sei wohl das Problem aller Organisationen heute. Nein, mehr treibt ihn um, daß sein Verband so langsam an seine Grenzen kommt. Denn um die Nachfrage bei den Humanistischen Feiern befriedigen zu können, bedarf es unbedingt weiterer Feiern. Denn alle agieren bisher ehrenamtlich.

Die acht Tage in Heidenheim, welch ein treffender Name für diese Heimstatt organisierter Humanisten, Freidenker und Atheisten, waren sehr erlebnisreich. Denn es wurde nicht nur ein „Interview“ mit dem Vorsitzenden geführt, sondern Gespräche auch mit anderen Aktiven. Vor allem aber konnte der Verfasser dieser Zeilen in der Geschäftsstelle miterleben, mit welchen Anliegen sich wieviele Menschen in dieser kurzen Zeit an den HFV gewendet haben. Ja, die oben genannte Formel ist keine Leerformel, sondern steht beispielgebend für gelebten Humanismus.

Siegfried R. Krebs